

Im Glauben unterwegs...

ich

glaube
glaube

wie

ich

**Gemeindefwallfahrt
nach Bochum Stiepel
am Sonntag,
den 29. Mai 2011**

Was glaubst Du? Wie glauben Sie?

Ein Wort zu Beginn

Liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer!

Der Glaube – ist das so etwas wie ein altes Klavier, ein gutes Familienerbstück, auf dem die Großmutter gut und gerne gespielt hat, auf dem man als Kind auch mal geübt hat, mit ein paar Klavierstunden? Jetzt hat es seinen Platz in der Wohnzimmerecke, aber genutzt wird es nicht mehr. Aber weil es ein Erbstück ist, wird es aus Pietätsgründen auch nicht entsorgt.

Wie glauben Sie? Was ist Ihnen wichtig? Wenn Sie auf Ihre Geschichte im Glauben schauen: War das immer gleich? Oder hat sich da je nach Lebensphase etwas verändert?

Wenn wir älter und erwachsen werden, hat das auch Auswirkungen auf unseren Glauben?

Wir laden Sie ein, sich auf den Weg zu machen, sich über den Glauben auszutauschen, sich anregen zu lassen, Gedanken mit auf den Weg zu nehmen.

Bewegen wir uns, Schritt für Schritt, auch im Glauben!

Einen guten Weg wünscht Ihnen

Ludger Molitor, Pastor

1. Statio: Kinderglaube

Ort: Kirche

1.Kor 13,11

11 Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war.

Ps 131,2

2 Ich ließ meine Seele ruhig werden und still; wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir.

Frage eines Kommunionkindes an die Patentante: Wie bist du zum Glauben an Gott gekommen?

Antwort der Patentante:

Der Glaube an Gott ist nicht angeboren. Meine Eltern haben mich gelehrt. Sie haben mit mir gebetet, Tischgebete, Nachtgebete, Dankgebete. Sie sind mit mir regelmäßig sonntags zur Messe gegangen. Ich hatte sogar ein Kindermessbuch, in dem mir der Ablauf der hl. Messe erklärt wurde.

Sie haben mir Jesusgeschichten erzählt und mir beigebracht, an Gott zu glauben, so wie sie mich das Sprechen, das Teilen und das Liebhaben gelehrt haben. Sie haben es gemacht, weil sie nichts Verkehrtes und Falsches darin sahen, weil es zu ihrem Leben gehörte und sie mich daran teilhaben lassen wollten. Meine Taufe war der Startschuss für meinen Lebensweg mit Gott.

Dialog mit Lena (3 Jahre):

- Mama, wie werden die Menschen denn gemacht?
- (...)
- Und wenn die Menschen dann ganz alt sind?
- *Dann müssen sie irgendwann sterben.*
- Musst du auch sterben?
- (...)
- Muss ich auch sterben?
Dauert das noch lange?
Mama, ich will aber gar nicht sterben.
- *Alle guten Menschen kommen in den Himmel.*
- Wenn ich dann in den Himmel komme, dann sage ich zu Bernhard:
„Hallo Bernhard!“

Lied: „Geh unter der Gnade“, neues Halleluja Nr. 235

Segen für den Weg

Symbol (ein erster roter Faden)

Impuls für den Weg:

- Was konnte ich mir vom Glauben der Kinderzeit bewahren?
- Was hat sich im Laufe der Zeit verändert?

2. Statio: Jugend und Glaube

Ort: Unterwegs

Der 12- jährige Jesus im Tempel: Lukas-Evangelium 2, 41 – 52

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem.
42 Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach.

43 Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der junge Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne daß seine Eltern es merkten.

44 Sie meinten, er sei irgendwo in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten.

45 Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort.

46 Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen.

47 Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten.

48 Als seine Eltern ihn sahen, waren sie sehr betroffen, und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht.

49 Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meinem Vater gehört?

50 Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte.

51 Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen.

52 Jesus aber wuchs heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.

Aussagen / Meinungen von Jugendlichen:

- Alex ist, seitdem er 16 ist, Anhänger der Gothic-Szene: rebellieren gegen die Spassgesellschaft, gegen Oberflächlichkeit, mit schwarzer Kleidung und melancholischer Musik. Auf seine Art ist er gläubig; er hinterfragt die Werte von Gesellschaft und Kirche und seiner Meinung nach steht das Individuum im Vordergrund. (...)
- Katharina engagiert sich in der evangelischen Kirche. Sie ist 16 und leitet Konfirmanden- und Kindergruppen. Ihr Glaube hilft ihr bei dem Übergang von der Schule in das Berufsleben, das gerade beginnt. Wenn ihr die Ellenbogengesellschaft zu anstrengend wird, findet sie Ruhe in der Natur und bei dem Gedanken an Gott. (...)
- Imen ist 18 Jahre alt, Muslima und besucht das Gymnasium. Ihre Freunde sind alles Nicht-Muslime; trotzdem hat sie sich entschieden, das Kopftuch zu tragen. Ein sichtbares Glaubensbekenntnis in ihrem von Schule und Umwelt geprägtem Alltag - nicht so einfach!
- Philip, 17 Jahre, hat im StudiVZ (Internetforum) eine Gruppe gegründet unter dem Motto „Ich brauche keine Kirche, ich kann selber denken“. Er ist der Meinung, „dass die Kirche uns unsere Denkweise z. Bsp. in Sachen Sexualität oder Homosexualität, Verhütung, einfach zu viel vorschreibt und dass die Kirche an sich eigentlich viel zu sehr den Lebensweg von jedem Menschen bestimmen will.“

aus: br-alpha-campus-zukunft-jugend: Glaube, Liebe, Hoffnung – auf die eigene Art!



Karikatur:
Thomas Plassmann

Gebet einer (Un-) Gläubigen

Mein Gott, ich liebe dich nicht.
Ich will es nicht einmal.
Ich bin deiner überdrüssig.
Vielleicht glaube ich überhaupt nicht an dich.
Aber sieh auf mich im Vorübergehen.
Wenn du Lust hast,
dass ich an dich glaube,
dann gib mir den Glauben.
Wenn du Wert darauf legst,
dass ich dich liebe,
dann gib mir die Liebe.
Ich habe von all dem nichts.
Und ich kann nichts dazu tun.
Ich gebe dir, was ich habe:
Meine Schwäche,
meinen Schmerz
und diese Zärtlichkeit,
die mich peinigt
und die du wohl siehst...
Das Elend meines Zustandes – das ist alles
Und **meine Hoffnung.**

Marie Noel, frz. Lyrikerin (1883-1976)

Lied: „Wagt euch zu den Ufern“, neues Halleluja Nr. 258

Symbol (ein weiterer roter Faden)

Impuls für den Weg:

- „...stellt euch gegen den Strom“ – Was verbinde ich damit?

3. Statio: „Erwachsener“ Glaube?

Ort: Unterwegs

1.Kor 13,11

11 Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war.

Auch als erwachsener Mensch ist unser Glaube nicht immer fest und unerschütterlich.

- Wie steht es um meinen Glauben?
- Gelingt es mir noch immer, vorbehaltlos wie ein Kind zu glauben oder werde ich von schweren Zweifeln zerrissen?
Oder gelingt es mir, gerade durch meine Zweifel, im Glauben zu reifen und damit meinen Bund zu Gott immer fester werden zu lassen?
- Ist mir mein Glaube so wichtig, dass Jesus mich in meinen Gedanken ständig als Freund und Vorbild begleitet, oder gerät er durch Alltag und Beruf völlig in den Hintergrund?
- Wie erziehe ich meine Kinder zum Glauben und welche Probleme stellen sich gerade in der heutigen Zeit dabei?
- Habe ich Angst, mich in der Öffentlichkeit als Christ zu outen oder erscheint es mir manchmal sogar angebracht, meinen Glauben zu verstecken?
- Wie stehe ich zu aktuellen Streitfragen, z.B. Scheidung, Zölibat, Frauen als Priesterinnen, ...?

- Wie genau befolge ich die 10 Gebote?
- Was bedeutet mir mein Glaube:
Schutz und Halt oder eher ein Muss und eine lästige Pflicht?



Karikatur: Thomas Plassmann

Lied: „Meine Hoffnung und meine Freude“, neues Halleluja Nr. 148

Symbol (ein dritter roter Faden)

Impuls für den Weg:

- Was ist meine Hoffnung, was ist meine Freude als Erwachsener?



Er muss dran

glauben

Ein Mann fiel von einer Klippe. Beim Hinunterstürzen packte er den Zweig eines kleinen Baumes. Dort hing er nun zwischen dem Himmel und den dreihundert Meter tiefer liegenden Felsen, wohl wissend, dass er sich nicht viel länger würde festhalten können.

Plötzlich kam ihm eine Idee. „Gott“, rief er, so laut er konnte. Schweigen, niemand antwortete.

„Gott“, schrie er noch einmal. „Wenn es dich gibt, rette mich, und ich verspreche, dass ich an dich glauben und andere glauben lehren werde.“

Wieder Schweigen. Dann ließ er den Zweig vor Schreck beinahe los, als eine kräftige Stimme über den Canyon dröhnte:

„Das sagen sie alle, wenn Not am Mann ist.“

„Nein, Gott, nein“, rief er laut, nun etwas hoffnungsvoller geworden. „Ich bin nicht wie die anderen. Ich habe ja schon begonnen zu glauben, merkst du das nicht, ich habe ja schon deine Stimme vernommen. Nun musst du mich bloß retten, und ich werde deinen Namen bis an die Enden der Welt verkünden.“

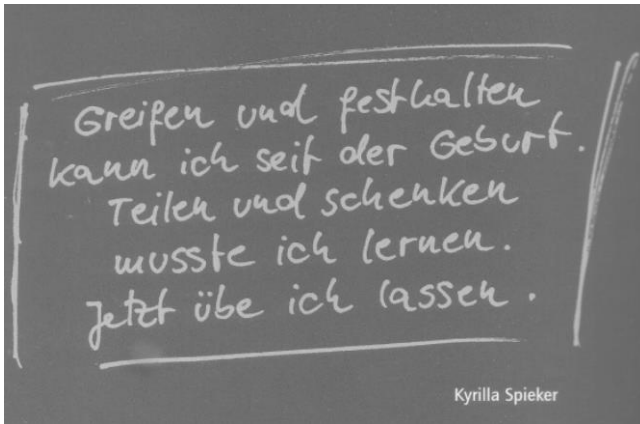
„Gut“, sagte die Stimme, „ich werde dich retten. Lass den Zweig los.“

„Den Zweig loslassen?“, schrie der verzweifelte Mann. „Hältst du mich für verrückt?“

Aus: Der mit mir geht, Gedanken und Gebete in Krankheit; Hg. Bistum Essen, Bischöfliches Seelsorgeamt 2004

4. Statio: Glaube im Alter

Ort: Zisterzienserkloster Stiepel



Gen 25,1-8

Abraham nahm sich noch eine andere Frau, namens Keturä.

2 Sie gebar ihm Simran, Jokschan, Medan, Midian, Jischbak und Schuach.

3 Jokschan zeugte Scheba und Dedan. Die Söhne Dedans waren die Aschuriter, die Letuschiter und die Lëummiter.

4 Die Söhne Midians waren Efa, Efer, Henoch, Abida und Eldaga. Sie alle waren Söhne Keturas.

5 Abraham vermachte Isaak alles, was ihm gehörte.

6 Den Söhnen der Nebenfrauen, die er hatte, gab Abraham Geschenke und schickte sie noch zu seinen Lebzeiten weg nach Osten, ins Morgenland, weit weg von seinem Sohn Isaak.

Das ist die Zahl der Lebensjahre Abrahams: Hundertfünfundsiebzig Jahre wurde er alt,

8 dann verschied er. Er starb in hohem Alter, betagt und lebenssatt, und wurde mit seinen Vorfahren vereint.

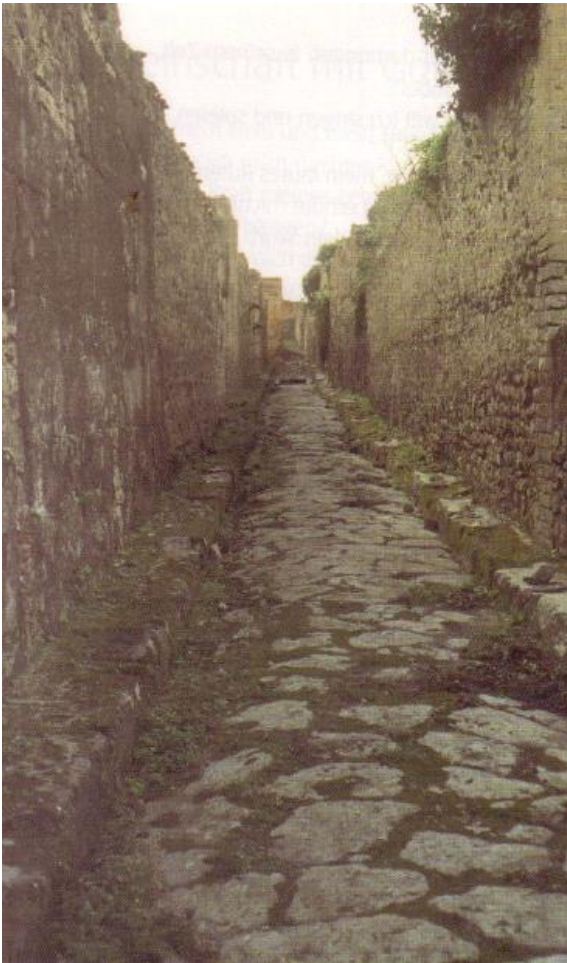


Foto aus: Gestaltende Kraft – Unendliche Liebe;
Hg.: Steyler Missionsschwestern, Laupheim

Manchmal ist unser Weg steil und anstrengend. Wir geben unsere letzte Kraft und fürchten, es doch nicht zu schaffen. Es kommt auch vor, dass Steine unterwegs liegen, die erst weggeräumt werden müssen, um den Weg fortsetzen zu können. Je älter wir werden, desto mühsamer ist der Weg und er erscheint uns oft als schwere Last. Aber unser Glaube hilft uns, manche Last zu tragen und zieht sich wie ein roter Faden durch unser Leben. Glaube ist weder selbstverständlich noch einfach. Man kann ihn nicht erklären, nicht belegen. Er wird unterschiedlich gelebt und er ist manchen Anfechtungen ausgesetzt. Der Glaube kann eine starke tragende Kraft sein, aber persönliche Zweifel gehören ebenfalls dazu.

Lied: „Zeige uns den Weg“, neues Halleluja Nr. 175

Fürbitten:

Zum *Glauben* gehört auch *Vertrauen*!

Guter Gott, voller *Vertrauen* tragen wir dir unsere *Bitten* vor:

Wir beten für alle betagten Menschen, die im *Glauben* unsicher geworden sind: Stärke und bewahre ihren *Glauben*, damit er zur *Mitte* ihres *Lebens* werden kann.

Gott unser *Vater*: Wir bitten dich *erhöre* uns.

Für alle Menschen, die *Gott* aus ihrem *Leben* verdrängt haben und sich schwer tun, ihm zu *vertrauen*. Lass sie neu zu dir finden.

Gott unser *Vater*: Wir bitten dich *erhöre* uns.

Für alle, die sich *Sorgen* darüber machen, wie es mit ihrem *Leben* weitergehen soll: um *Glauben* und *Vertrauen* auch in *schweren* *Zeiten*.

Gott unser *Vater*: Wir bitten dich *erhöre* uns.

Wir beten um die *Weitergabe* des *Glaubens* und das *gegenseitige* *Verständnis* der *verschiedenen* *Generationen*.

Gott unser *Vater*: Wir bitten dich *erhöre* uns.

Lied: „Wahrer Gott wir glauben dir“, Gotteslob Nr. 840

Symbol (ein vierter roter Faden)

Die Fäden können nun miteinander verwoben werden zu einem einzigen.

Ein Nachmittag im Park

Es war einmal ein kleiner Junge, der Gott kennen lernen wollte. Er wusste, dass es ein weiter Weg sein würde, und so packte er Schokoriegel und einen Sechserpack Limonade in sein Köfferchen und brach auf.

Als er drei Häuserblocks weit gegangen war, traf er auf eine alte Frau. Sie saß auf einer Parkbank und sah unverwandt den Tauben zu. Der Junge setzte sich neben sie und öffnete sein Köfferchen. Gerade wollte er einen Schluck Limonade trinken, als ihm auffiel, wie hungrig die alte Frau aussah, und so bot er ihr einen Schokoriegel an.

Sie nahm ihn dankbar entgegen und lächelte den Jungen an. Ihr Lächeln war so entzückend, dass der Junge es noch einmal sehen wollte, und so bot er ihr auch eine Flasche Limonade an. Wieder lächelte sie ihm zu. Wie sehr sich der Junge freute!

Sie saßen den ganzen Nachmittag nebeneinander und aßen und lächelten, aber keiner von beiden sprach auch nur ein Wort.

Als es dunkel wurde, merkte der Junge, wie müde er war. Er stand auf, um zu gehen, doch schon nach ein paar Schritten kehrte er um, rannte zu der alten Frau zurück und umarmte sie. Da schenkte sie ihm ihr allerschönstes Lächeln.

Als der Junge wenig später nach Hause kam, wunderte sich seine Mutter, warum er so glücklich aussah.

Sie fragte ihn: „Was hast Du heute gemacht, dass Du so strahlst?“

Er antwortete: „Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen.“ Und noch bevor seine Mutter etwas erwidern konnte, fuhr er fort: „Weißt du was? Sie hat das allerschönste Lächeln, das ich je gesehen habe!“

Mittlerweile war auch die alte Frau zu Hause angekommen. Auch sie war überglücklich.

Ihr Sohn wunderte sich über ihren zufriedenen Gesichtsausdruck und wollte wissen: „Mutter, was hast du heute gemacht, dass du dich so freust?“

Sie antwortete: „Ich habe im Park gegessen und mit Gott Schokoriegel gegessen.“ Und noch bevor ihr Sohn etwas erwidern konnte, fuhr sie fort: „Weißt Du was? Er ist viel jünger, als ich dachte!“

Julie A. Manhan

Nach der Mittagspause
und den geistlichen Angeboten
laden wir ein zur gemeinsamen
Eucharistiefeier in der Wallfahrtskirche
um 15.00 Uhr



Pfarrei St. Josef
Essen Ruhrhalbinsel
Gemeinde
Herz Jesu
Burgaltendorf